



**Vortrag:**

## **Regiopolen im Spannungsfeld von Raumordnungs- und regionaler Strukturpolitik <sup>1. 2.</sup>**

im Rahmen des 2. Fachforums  
Regiopolen und Regiopolregionen für Deutschland-  
ein Mehrwert für Regionen und ihre Städte

am 10. November 2022

Prof. h.c. Dr. Johannes Weinand  
Geschäftsführung Deutsches RegioPole-Netzwerk  
Leitung StadtForschungEntwicklung Stadt Trier

in Zusammenarbeit mit Roland Wernig,  
Leitender Planer der Planungsgemeinschaft Region Trier

<sup>1</sup> es gilt das gesprochene Wort

<sup>2</sup> der gesamte/ausformulierte Vortrag kann bei der StadtForschungEntwicklung  
angefordert werden (unter 0651/718-1129 bzw. [bettina.wilhelm@trier.de](mailto:bettina.wilhelm@trier.de))

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



# **“Regiopolen im Spannungsfeld von Raumordnungs- und regionaler Strukturpolitik“**

# Unser Plan für Deutschland



Gleichwertigkeitskommission

Deutsches Regiopole-Netzwerk

Modellvorhaben „Regiopolen und Regiopolregionen für Deutschland“

Schauen wir uns zunächst das an was man von der Zukunft schon sehen kann

**Wir stammen aus einer Zeit in  
der Zukunft keine Rolle spielte**



# Gliederung

1. Das Modellvorhaben “Regiopolen und Regiopolregionen für Deutschland”
  - 1.1 Entstehungsgeschichte
  - 1.2 Inhaltliche Schwerpunkte des Modellvorhabens: Infrastrukturentwicklungspolitik und -projekte (IEP)
  - 1.3 Untersuchungsmodulare und Zielsetzungen des Modellvorhabens
  - 1.4 Erkenntnisse und **THESENBLOCK 1**
  
2. Regiopolen im Spannungsfeld zwischen Raumordnung und regionaler Strukturpolitik
  - 2.1 Allgemeine Spannungsfelder: “Begriffe und Definitionen”
  - 2.2 Spannungsfelder zwischen Raumordnung und Fachplanungen der (regionalen) Strukturpolitik
  - 2.3 **THESENBLOCK 2:** Spannungsfelder in der Entwicklung und Umsetzung von Regiopolen und Regiopolregionen - Erkenntnisse aus dem Modellvorhaben
  
3. Empfehlungen als Schlusswort

## Die Begriffe verwirren

Regionalplanung  
Raumentwicklung  
Stadtentwicklung  
(regionale)  
Strukturpolitik  
Regiopole  
Stadtplanung  
Raumordnung  
Landesplanung



# Das System der deutschen Raumplanung

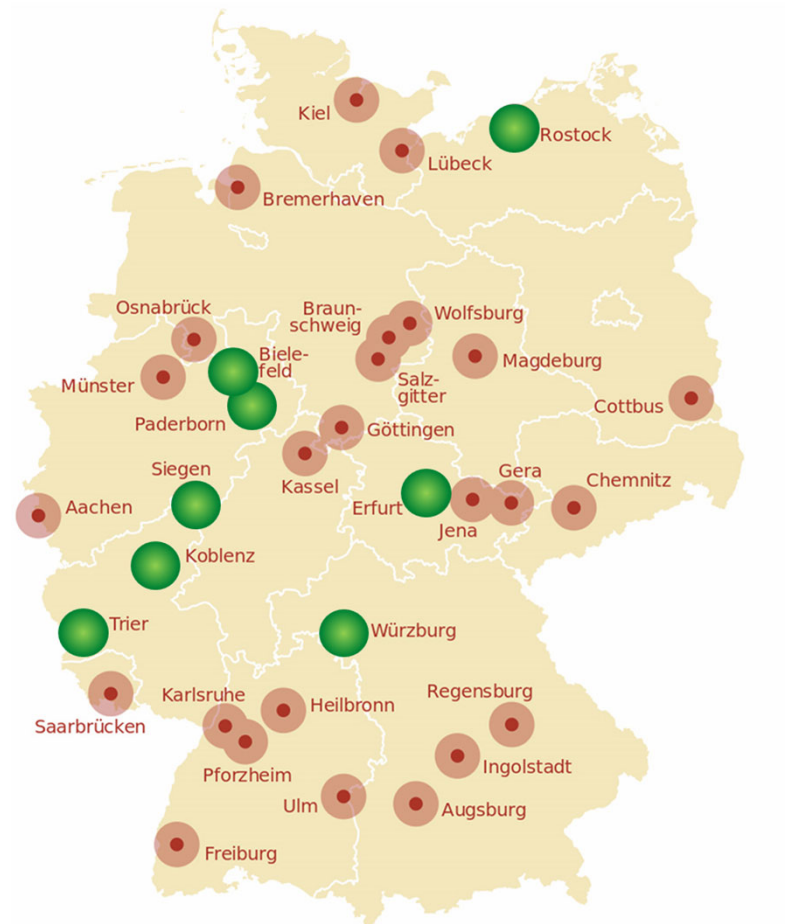
Staatsaufbau	Planungsebenen	Rechtliche Grundlagen	Planungsinstrumente	Materielle Inhalte	
Bund		Raumordnungsgesetz (ROG)	-	Grundsätze der Raumordnung	
Länder	Landesplanung (Raumordnung der Länder)	Raumordnungsgesetz und Landesplanungsgesetze	Übergeordnete und zusammenfassende Programme u. Pläne	Ziele der Raumordnung und Landesplanung	
	Regionalplanung		Räumliche Teilprogramme und Teilpläne (regionalprogramme und -pläne)		
Gemeinden	Bauleitplanung	Baugesetzbuch (BauGB)	Bauleitpläne	Flächennutzungsplan	Darstellung der Art der Bodennutzung
				Bebauungsplan	Festsetzungen für die städtebauliche Ordnung

## Dokumente und Fachveranstaltungen



- **Konferenz** „Unverzichtbar und vergessen. Regiopolen: Zwischen Metropolen und ländlichem Raum“ in Trier am 20. Juni 2018
- Deutsches RegioPole-Netzwerk „**Interkommunale Vereinbarung** zur Teilnahme am Deutschen RegioPole-Netzwerk“, 06/2018
- **INTA Weltkonferenz** zu Regiopolen, September 2018 in Rostock
- **Grundsatz- und Diskussionspapier** „Regiopole: Ein neues Instrument zur nachhaltigen Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse in städtischen und ländlichen Räumen Deutschlands“, 03/2019
- **Berliner Empfehlungen** für ein Bundesförderprogramm „Regiopolen für Deutschland“ der (Ober)Bürgermeister des Deutschen RegioPole-Netzwerks und der **Bundestagsabgeordneten der Regiopolen** an die Fachministerien des Bundes und der Länder, 06/2019
- Handout zur Präsentation im **Parlamentskreis Regiopole im Deutschen Bundestag** am 27.09.2019 „Aktueller Sachstand zum und weiteres Vorgehen im Antragsverfahren Regiopolen für Deutschland“
- Antrag **Regiopolen und Regiopolregionen für Deutschland**, 10/2019



# Untersuchungsergebnisse Aring/Reuther = Grundlage des Antrags und der Bearbeitung des Modellvorhabens



## Legende

-  potenzielle Regiopole und Regiopolregionen in Deutschland „Abgrenzung lt. Aring/Reuther“
-  Partner im Deutschen RegioPole-Netzwerk und im Modellvorhaben „Regiopole und Regiopolregionen für Deutschland“

Quelle: Regiopole-Karte: NordNordWest, Lizenz: Creative Commons by-sa-3.0 de

## 8 Regiopolen erarbeiten Antrag für das Modellvorhaben und bringen ihn in die Förderung

Das Deutsche Regiopole-Netzwerk mit 8 Regiopolen hat als „Bottom-up-Initiative“ die Zielsetzungen der Gleichwertigkeitskommission aufgenommen und sich aktiv für das gemeinsame Modell- und Entwicklungsprojekt von Bund und Regiopolen eingebracht.

## Definition nach Aring/Reuther

Nach Thomas Sieverts (in Aring/Reuther) ist die Regiopole ein neuer Begriff in der Diskussion zur Raum- und Stadtentwicklung. Er soll einen Typus von Stadt kennzeichnen, der sich von der Metropole durch seine Größe, Wirkung und Stärke unterscheidet. Verschiedenen Quellen zufolge werden Regiopolen als Städte außerhalb von „Metropolregionen“ bezeichnet, die als regionale Entwicklungsmotoren dienen. Sie sind bedeutende Knotenpunkte im Städtenetz. Die Region, die eine solche Stadt umgibt, wird Regiopolregion genannt, häufig handelt es sich hierbei um ländliche Räume.

Eine „Regiopole“ ist von folgenden drei Hauptkriterien gekennzeichnet:

- Einwohnerzahl der Kernstadt oder des Städteverbundes von über 100.000 EW
- Lage außerhalb einer Metropolregion
- Potenzial an Wissen und Innovation (gemessen am Status als Universitätsstandort oder großem Fachhochschulstandort)

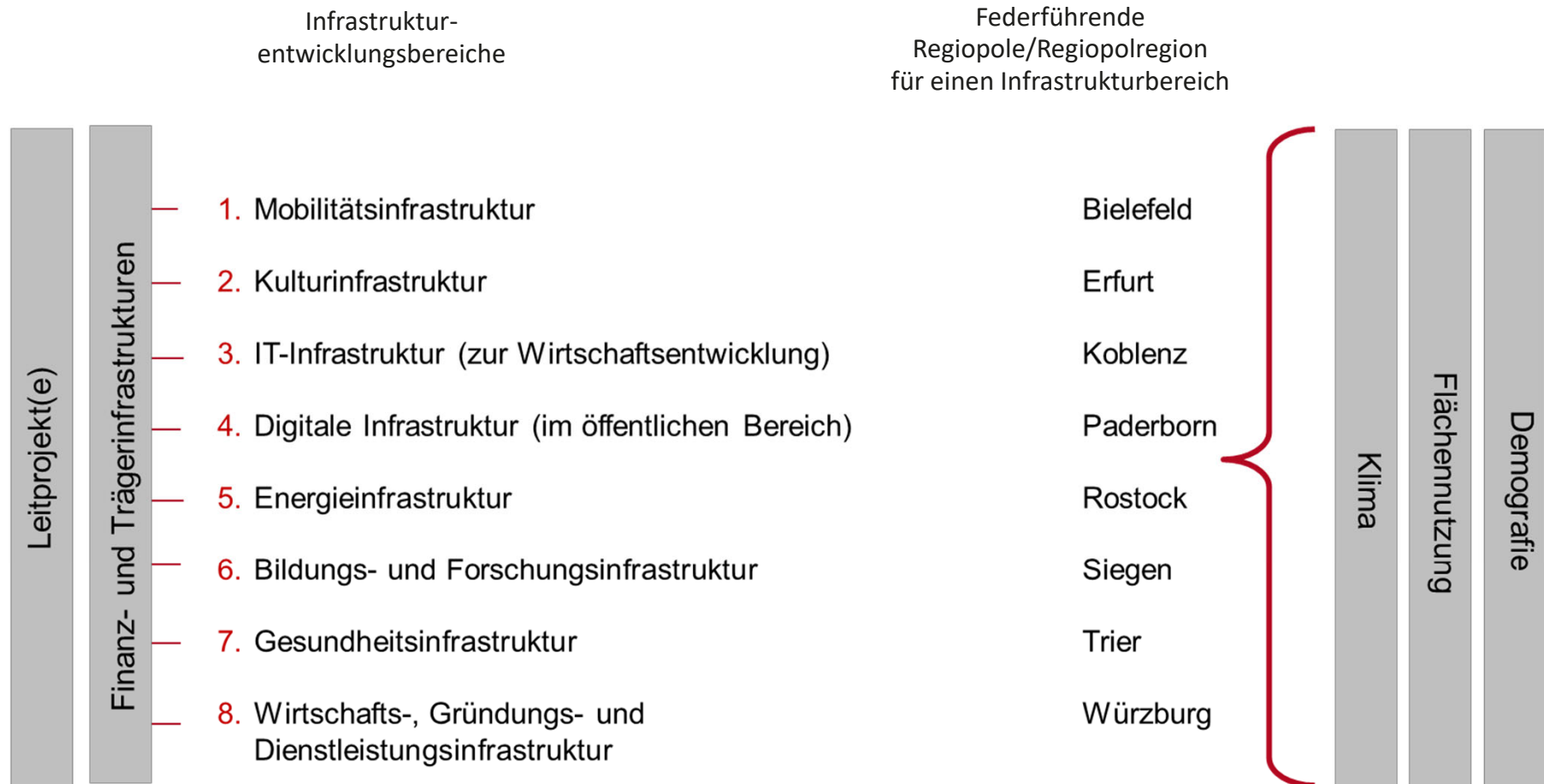
## **Modellvorhaben Regiopolen und Regiopolregionen für Deutschland = InfrastrukturEntwicklungsPolitik (IEP)**

InfrastrukturEntwicklungsPolitik und Projekte (IEP): zentraler Handlungsbereich im Modellvorhaben; es geht um die Entwicklung und Umsetzung von Infrastrukturen mit oberzentralen Funktionen de Luxe und/oder teilmetropolitanen Funktionen, die es in Quantität und Qualität in den Regiopolen zu erhalten, zu sanieren, zu erweitern oder neu zu schaffen gilt.

## Regiopolen und Regiopolregionen zwischen Oberzentren und Metropolregionen

Regiopolen und Regiopolregionen sollen sich durch Infrastrukturangebote (in Quantität und Qualität) oberhalb von Oberzentren (Oberzentrum de Luxe) und unterhalb von Metropolen (Metropolen Minus) auszeichnen.

# Thematische Schwerpunkte „Infrastrukturentwicklung“

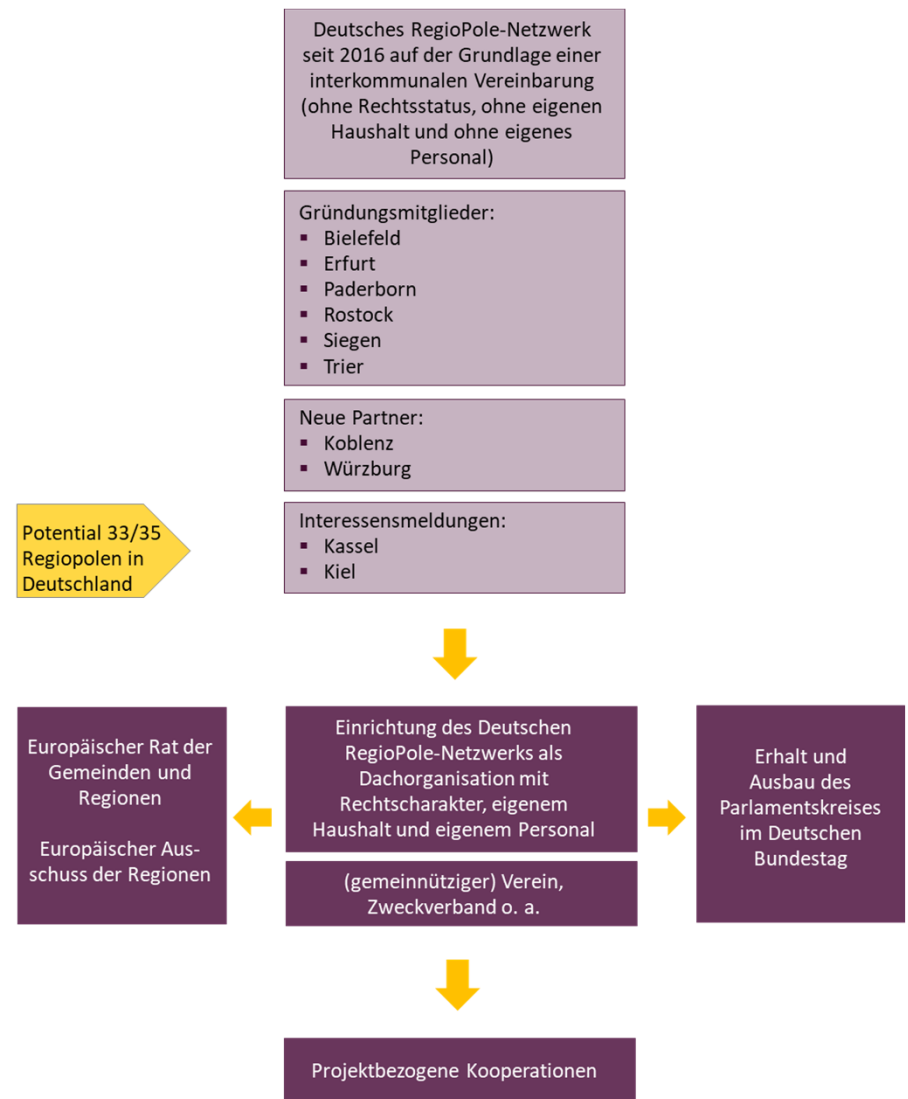


## Governance-Strukturen: Ein weiterer Ansatz im Modellvorhaben

Ebene 1: Die kommunalen Gebietskörperschaften der Regiopolen bzw. besser die (öffentlichen und privaten Akteure) in den Kommunen der Regiopolen stimmen sich als Gemeinschaft zur Entwicklung und Umsetzung von Leitprojekten auf der Grundlage entsprechender Entwicklungs- und Umsetzungsplänen ab (**horizontale Governance**).

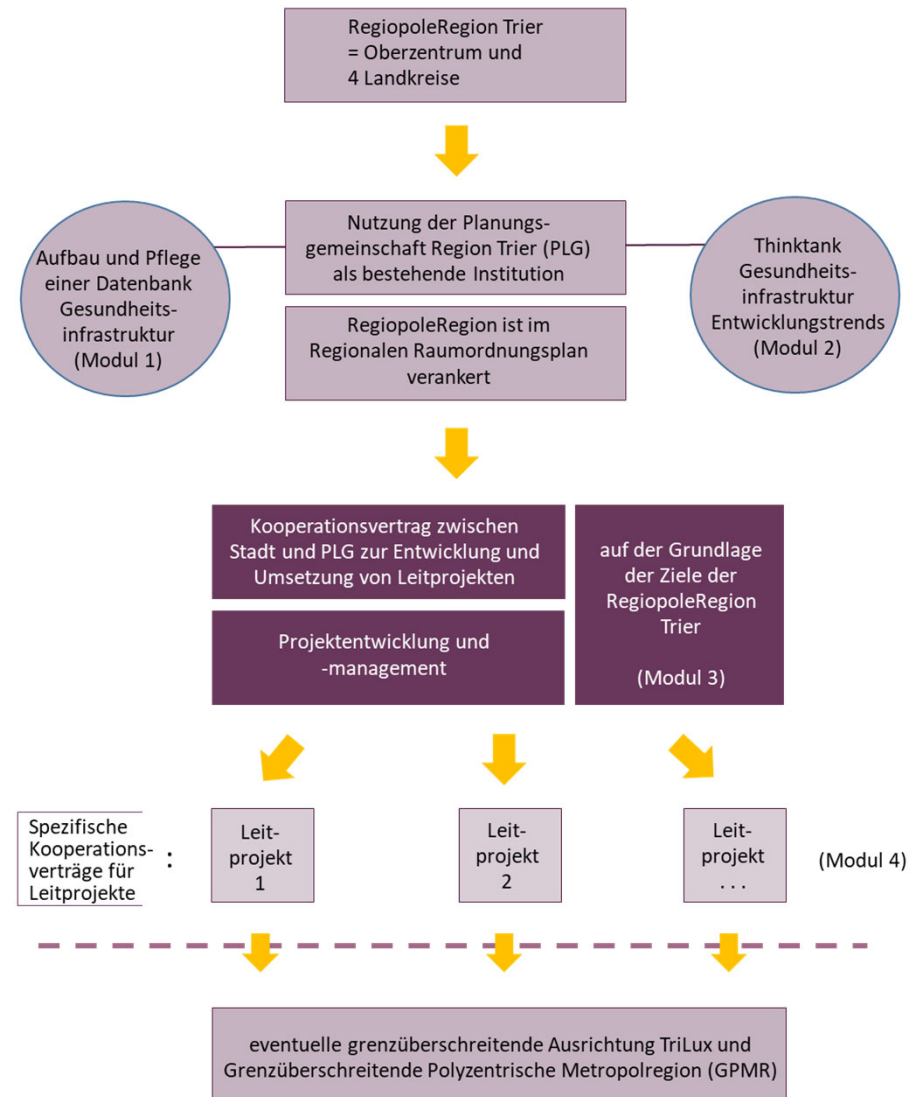
Ebene 2: Die Entwicklung und insbesondere die Umsetzung von Leitprojekten in Regiopolen bedürfen eines insgesamt größeren finanziellen Spielraums der nur durch entsprechende (projektbezogenen) Förderungen des Bundes und der Länder hergestellt und zukunftsorientiert verbindlich gesichert werden kann. Eine solche Förderung betrifft insbesondere den Bereich der sektoralen und regionalen Strukturpolitik (**vertikale Governance**).

# Governance-Struktur für das Deutsche Regiopole-Netzwerk: Ein Vorschlag





# Projektbezogene Governance-Struktur RegiopoleRegion Trier „Gesundheitsinfrastruktur“ (gemeinsamer Vorschlag Stadt und Planungsgemeinschaft Region Trier)



## zu bearbeitende Module des Modellvorhabens



## Ziele in Modul 1:

### Analyse der oberzentralen Funktionen in den festgelegten Infrastrukturbereichen der jeweiligen Regiopolen

Die Ziele dieses Moduls im Einzelnen:

- Ziel 1:** Bestimmung der oberzentralen Funktionen in dem jeweiligen Infrastrukturbereich einer Regiopole und deren räumliche Verteilung bzw. deren Einzugs- und Versorgungsbereiche nach Quantitäten und Qualitäten (RAUMORDNUNG).
- Ziel 2:** Analyse und Bewertung komplementärer oder konkurrierender Infrastrukturen in den Regiopolregionen und (wenn seitens der Datenverfügbarkeiten möglich) in der am nächsten gelegenen Metropolregion (Feststellung von möglichen Kooperationen und Wettbewerbern) (RAUMORDNUNG).
- Ziel 3:** Bestimmung bestehender interkommunaler Kooperationsstrukturen (ORGANISATIONSANALYSE).

## Ziele in Modul 2:

**Vorausschätzung der kurz-, mittel- und langfristigen heute absehbaren Entwicklungen hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die in Modul 1 festgestellten Infrastrukturangebote in der jeweiligen Regiopole**

Die Ziele dieses Moduls im Einzelnen:

- Ziel 1:** Begründete Festlegung auf die vorrangigen Entwicklungen, die eine jeweilige Infrastruktur langfristig beeinflussen und
- Ziel 2:** Bewertung dieser Entwicklungen als Chancen und Risiken für die jeweilige Infrastruktur in der jeweiligen Regiopole (RAUMENT-WICKLUNG/REGIONALE STRUKTURPOLITIK/ZUKUNFTSMANAGEMENT).
- Ziel 3:** Identifikation von projekt- und umsetzungsorientierten Governance-Strukturen, die für die verbindliche Festlegung auf Ziele und Leitprojekte in der interkommunalen Kooperation von Regiopolen und Regiopolregionen tragfähig erscheinen (ORGANISATIONSANALYSE).

## Ziele in Modul 3:

### **Ableitung von messbaren Zielen der Infrastrukturentwicklungsplanung und -politik in der jeweiligen Regiopole**

Die Ziele dieses Moduls im Einzelnen:

- Ziel 1:** Begründete Ableitung und verbindliche Festlegung auf kurz-, mittel- und langfristige Ziele der Infrastrukturentwicklung zwischen den Akteuren, Entscheidungsträgern und Institutionen in den Regiopolen und Regiopolregionen (RAUMENTWICKLUNG/REGIONALE STRUKTURPOLITIK/ZUKUNFTSMANAGEMENT).
- Ziel 2:** Abstimmung und Organisation der zukünftigen infrastruktur- und projektbezogenen Zusammenarbeit (ORGANISATIONSENTWICKLUNG).
- Ziel 3:** Festlegung auf Regeln und Mechanismen zur Erarbeitung von Vorteils- und Interessenausgleichen (ORGANISATIONSENTWICKLUNG/ REGIONALE STRUKTURPOLITIK/ZUKUNFTSMANAGEMENT).

## Ziele in Modul 4:

**Erarbeitung von Leit- bzw. Leuchtturmprojekten der Infrastrukturentwicklung auf der Grundlage der Ergebnisse im Modul 3 in den Infrastrukturbereichen einer jeweiligen Regiopole**

Die Ziele dieses Moduls im Einzelnen:

- Ziel 1:** Ausarbeitung und begründete Festlegung auf 3 bis 5 Leit- bzw. Leuchtturmprojekte je Regiopole (d. h. über alle 8 Regiopolen hinweg liegen nach Ablauf von 10 Monaten Laufzeit in diesem Modul insgesamt 24 bis 40 Leit- bzw. Leuchtturmprojekte vor) (REGIONALE STRUKTURPOLITIK/PROJEKTENTWICKLUNG UND -MANAGEMENT).
- Ziel 2:** Begründete Auswahl eines Leitprojektes je Regiopole für das anschließend die konkrete Umsetzungsplanung angegangen wird (aus dem Fundus der v. g. 3 bis 5 Leitprojekte; dieser Fundus erlaubt auch, dass im Verlauf des Prozesses ggf. das eine Leitprojekt gewechselt werden kann) (REGIONALE STRUKTURPOLITIK/PROJEKTENTWICKLUNG UND -MANAGEMENT).
- Ziel 3:** Verbindliche Vereinbarung der projektbezogenen Akteure aus der Regiopole und ihrer Regiopolregion, dieses ausgewählte und abgestimmte Leitprojekt nach Ablauf des Vorhabens umsetzen zu wollen (REGIONALE STRUKTURPOLITIK/PROJEKTENTWICKLUNG UND -MANAGEMENT).

## Merkmale der Module 1 - 4:

Die Module und ihre Ziele zeigen zusammenfassend folgende Aspekte auf:

1. Mit dem Modellvorhaben und dessen Bewilligung wird das vorrangige Ziel verfolgt Leitprojekte zu begründen, die es umsetzungsrelevant zu entwickeln gilt (Modul 4).
2. Insoweit haben die Arbeiten zu den Modulen 1-3 einen „dienenden“ Charakter, ohne dass damit der Wert der Arbeiten zu diesen Modulen geschmälert werden soll, denn ohne die Module „Analyse“, „Entwicklungstrends“ und „Ziele“ wird es schwierig „Leitprojekte“ begründen zu können.
3. Die Module sind wesentliche Bestandteile eines räumlichen Entwicklungsprozesses zwischen Oberzentrum (= Regiopole) und ländlichen Raum (= Regiopolregion).
4. Die Zuordnung der Ziele in den einzelnen Modulen zu fachlichen Schwerpunktthemen (siehe die gelb unterlegten Begriffe) zeigt, dass die Bereiche „Raumordnung/Raumentwicklung“, „Organisations- und Governancestrukturen“ und „Projektentwicklung und -management, regionale Strukturpolitik und Zukunftsmanagement“ wesentliche Bedeutung haben. Das Modellvorhaben ist somit als interdisziplinär, übersektoral und prozessorientiert und insbesondere zukunfts- und entwicklungsorientiert zu bezeichnen.
5. Das Modellvorhaben steht sonst auch für eine breit aufgestellte, zukunfts- und entwicklungsorientierte Raumordnung.

## Thesenblock 1 und 2

Die nachfolgenden Thesen und Thesenpaare zum Modellvorhaben „Regiopolen und Regiopolregionen für Deutschland“ sind nicht abschließend, zeigen jedoch aus der bisherigen Bearbeitung heraus Spannungsfelder auf, die sich weniger aus dem Themenkomplex „Regiopolen“, sondern vielmehr aus dem grundsätzlichen Spannungsfeld der Raumordnung (als Sammelbegriff für Raumplanung, Raumentwicklung, Landesplanung, Regionalplanung, Stadtplanung) und der (regionalen) Strukturpolitik ergeben.

Deshalb werden nachfolgend 2 Thesenblöcke vorgestellt, die diese Spannungsfelder allgemein und bezogen auf Regiopolen spezifisch aufzeigen.



# Thesenblock 1:

## allgemeine Spannungsfelder

- Theorie und Empirie
- Grundlagenforschung und anwendungsorientierte Forschung
- Wissenschaft und Praxis

# Thesenblock 1:

## allgemeine Spannungsfelder

### 1. Überordnung der Raumordnung gegenüber (regionaler) Strukturpolitik

Die Raumordnung im Sinne des Art. 75 Nr. 4 GG ist als eine zusammenfassende, übergeordnete Planung zu verstehen, die den Raum ordnet. Als überörtliche Planung fasst sie vielfältige Fachplanungen zusammen und stimmt diese aufeinander ab. Sie bezieht gerade aus der Abstimmungsbedürftigkeit der Fachplanungen und der Notwendigkeit diese zusammenzufassen und aufeinander abzustimmen ihre Aufgabenstellung und ihre Grenzen (Wolfgang Durner, Konflikte räumlicher Planungen, 2005, S. 215 ff.).

# **Thesenblock 1:**

## **allgemeine Spannungsfelder**

### **2. Nebeneinander von Raumordnung und regionaler Strukturpolitik**

Raumordnung konzentriert sich auf wirksame Festlegungen im landes- und regionalplanerischen Kerngeschäft, bei dem kein Kompetenzgerangel mit Fachplanungen entsteht. Wo die Fachplanung über ausreichende Planungsinstrumente verfügt, wird auf eine raumordnerische Doppelsteuerung verzichtet. Damit tritt die Raumordnung bewusst von dem Anspruch der umfassenden übergeordneten Planung zurück und tut das Regelungsnotwendige.

### **3. Konkurrenz zwischen Raumordnung und (regionale) Strukturpolitik**

# Thesenblock 1:

## allgemeine Spannungsfelder

### 4. Zielsetzung: Arbeitsteilung, Konfliktminimierung, Planungsbeschleunigung und Investitionssicherheit:

Bei einer sinnvollen Arbeitsteilung zwischen der Raumordnung und den Fachplanungen der (regionalen) Strukturpolitik ist die Raumordnung für das Grobe (geeignete, konfliktarme Standorte und Trassen) zuständig, die Fachplanung für die zeit- und kostenintensive Detailplanung. Wenn sich Raumordnung und Fachplanungen auf ihre jeweiligen Kompetenzen arbeitsteilig organisieren, dann können Vorteile realisiert werden, die zu einer Minimierung von möglichen Konflikten, einer Beschleunigung von Planungsprozessen und letztendlich zu einer höheren Investitionssicherheit sowohl im öffentlichen als auch privaten Bereich führen.

# Thesenblock 1:

## allgemeine Spannungsfelder

Diese aufgezeigten Spannungsfelder sind grundlegend und beeinflussen die Arbeiten im Modellvorhaben „Regiopolen und Regiopolregionen für Deutschland“:

1. Das Modellvorhaben kann auf keine in sich geschlossene und aktuelle Theorie aufbauen und muss feststellen, dass die kleinräumige Datenverfügbarkeit sowohl die Abgrenzung der Regiopolen und ihres jeweiligen Einzugsbereiches als auch und insbesondere die Entwicklung von Leitprojekten entsprechend den Zielen des Moduls 4 wesentlich beschränkt.
2. Die Grundlagenforschung zu Regiopolen ist – auch wegen des unter Punkt 1 genannten Sachverhalts - in einem nur begrenzten Umfang vorhanden. Somit konnten sich die Regiopole-Partner auf die Anwendungsseite konzentrieren.

## These 1:

Die Herausforderungen unserer Gesellschaft werden in den letzten Jahrzehnten vorrangig über Fachressorts bearbeitet. Die Raumordnung in Deutschland hat sich immer mehr an den Rand drängen lassen. Sie wird politisch kaum wahrgenommen.

## These 2:

Raumordnung hat zu geringe Ressourcen (Finanzen und Personal), die zudem vorrangig für förmliche raumordnerische Aktivitäten eingesetzt werden (Pläne erarbeiten und deren Umsetzung kontrollieren, Nutzer beraten, Raumnutzungskonflikte bereinigen etc.); Raumentwicklungsaufgaben können nur bedingt sachgerecht bearbeitet werden.

## These 3:

Raumordnung, die aufgrund ihrer Querschnittorientierung gegenüber Fachplanungen der (regionalen) Strukturpolitik ausgewogener bzw. umfassender aufgestellt ist, kann ihren Vorteil als „Meta-Regulierer“ (einig, 2011) nicht ausüben. Sie kann einen notwendigen raumbezogenen Rahmen für das Handeln der Fachplanungen immer weniger setzen.



## Thesenblock 2:

### Thesenpaare zum Modellvorhaben

#### Thesenpaar 1

These 1a:

Das Modellvorhaben „Regiopolen und Regiopolregionen“ soll in der Philosophie des Zentrale-Orte-Konzepts einen neuen Raumtyp zwischen Metropolen und Oberzentren begründen. Es geht vorrangig, wenn nicht sogar ausschließlich um die Ordnung des Raums (Motto: Die Festlegung des Raumtyps ist das Ziel).

**Ordnungsperspektive**

These 1b:

Regiopolen/Regiopolregionen werden als dynamische und lebendige Raumgebilde verstanden, die sich nicht über nachfrageorientierte Ausstattungsmerkmale zum Zeitpunkt x definieren, sondern angebotsorientiert aus der Innovationskraft der handelnden Akteure, Einrichtungen und Unternehmen; diesen in die Zukunft gerichteten Veränderungen ist ein ständiger Wandel der Einzugsbereiche immanent. Es geht vorrangig, wenn nicht sogar ausschließlich um die Entwicklung im Raum (Motto: Die innovative Entwicklung von Leitprojekten ist das Ziel des Modellvorhabens).

**Strukturpolitische Perspektive**

# Thesenblock 2:

## Thesenpaare zum Modellvorhaben

### Thesenpaar 2

These 2a:

Regiopolen/Regiopolregionen und ihre dazugehörigen ländlichen Einzugs- und Verflechtungsräume sind über klassische Zentrale-Orte-Kriterien und empirische Verfahren zu bestimmen (Motto: klassische Zentrale-Orte-Ansätze und Empirie über alles; der Regiopol-Ansatz kann den theoretischen Ansatz der Zentralen-Orte aktualisieren helfen).

**Ordnungsperspektive**

These 2b:

Die Bestimmung und Festlegung von Regiopolen an klassischen Zentrale-Orte-Kriterien ist hinsichtlich der Entwicklung eines neuen Raumtyps und der Entwicklung von interkommunalen und regionalen Leitprojekten im Sinne von „Oberzentren de Luxe“ (Digitalisierung, Wissenschaft, Energie, etc.) nicht wirklich zielführend und auch nicht notwendig; selbst wenn ein Mehr an kleinräumigen Daten verfügbar wäre. Regiopolen/Regiopolregionen passen wie Metropolen nicht in die mittlerweile veraltete Zentrale-Orte-Philosophie (Motto: Weg von den klassischen Theorieansätzen und den Unzulänglichkeiten der Empirie hin zur Entwicklung und Umsetzung von Leitprojekten und damit einer geplanten Steuerung von räumlichen Transformationsprozessen).

**Strukturpolitische Perspektive**

## Thesenblock 2:

### Thesenpaare zum Modellvorhaben

#### Thesenpaar 3

These 3a:

Die Leistungsfähigkeit von Regiopolyen/Regiopolregionen für eine wachstums- und/oder ausgleichs- und/oder stabilitätsorientierte Raumentwicklungspolitik sollen durch empirische Untersuchungen belegt werden (Motto: Vergangenheitsbezogene Zahlen messen Versorgungsquantitäten und -qualitäten).

**Ordnungsperspektive**

These 3b:

Es sollen Entwicklungsperspektiven und -potenziale der Regiopolyen/Regiopolregionen für konkrete Leitprojekte mit einem Mehrwert für Bürger:Innen aufgezeigt werden, die nicht auf statischen, stichtagsbezogenen und aggregierten Daten aufbauen, welche die Gefahr von redundanten Statusbeschreibungen bergen, sondern auf sich abzeichnenden Entwicklungstrends und der Einschätzung und dem Know-how von (regionalen) Experten. Die Bewertung von Entwicklungstrends führen zur Begründung von strategischen Zielen und zur (Weiter)Entwicklung von Infrastrukturangeboten und Leitprojekten in Regiopolyen (Motto: Regiopolyen stehen für ein Zukunftsmanagement und eine „smart governance“).

**Strukturpolitische Perspektive**

## Thesenblock 2:

### Thesenpaare zum Modellvorhaben

#### Thesenpaar 4

##### These 4a:

Die Daten zur Festlegung von Einzugs- und Verflechtungsbereichen und der Festlegung von Ausstattungsmerkmalen (in Quantitäten und Qualitäten) gibt es in ausreichender Form. Die Festlegungen von Oberzentren und Metropolen in den Planwerken der Raumordnung (auf den unterschiedlichen räumlichen Ebenen) ist nachvollziehbar und grundlegend ausreichend (Motto: Status-Quo-Bestimmung von Angeboten der Daseinsvorsorge).

##### Ordnungsperspektive

##### These 4b:

Die Bearbeitung des Moduls 1 im Modellvorhaben zeigt, dass es für die ausgewählten und begründeten neuen Infrastrukturbereiche (bzw. ihren Funktionen) die Daten für projektbezogene Entwicklungen größtenteils nicht gibt und dort, wo es sie gibt, diese nicht kleinräumig und auf einzelne Infrastrukturträger bezogen – wegen des Bundesstatistikgesetzes (§ 16, Absatz 5) – verfügbar gemacht werden dürfen (Motto: Aggregation auf hoher räumlicher Ebene). Oberzentren und Metropolen werden in den Planwerken der Raumordnung (auf den unterschiedlichen räumlichen Ebenen) nicht so nachvollziehbar und grundlegend ausreichend definiert, dass Regiopolen zwischen Oberzentren und Metropolen liegend, bestimmt werden können.

##### Strukturpolitische Perspektive

## Thesenblock 2:

### Thesenpaare zum Modellvorhaben

#### Thesenpaar 5

These 5a:  
Das Hauptaugenmerk ist auf den öffentlichen Versorgungsansatz von Regiopolen/Regiopolregionen im Sinne der Daseins(grund)versorgung zu richten (Motto: aktuelle öffentliche Versorgungsfunktionen stehen im Mittelpunkt).

**Ordnungsperspektive**

These 5b:  
Das Hauptaugenmerk ist entsprechend des Antragskonzeptes auf die Entwicklung und Umsetzung von öffentlichen und privaten Leitprojekten und der dazu notwendigen Bildung von strategischen Allianzen in der interkommunalen und regionalen Kooperation ausgerichtet (Motto: Regiopolen und Regiopolregionen stehen für die projektorientierte Zukunftsentwicklung).

**Strukturpolitische Perspektive**

## Thesenblock 2:

### Thesenpaare zum Modellvorhaben

#### Thesenpaar 6

These 6a:

Das deutsche Netzwerk der Metropolen und Metropolregionen bietet bereits Innovationsräume und Wettbewerbsfähigkeit; alles ist getan. Es bedarf nicht eines komplementären feingliedrigen Regiopolenetzwerkes oberhalb von Oberzentren um Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.

**Ordnungsperspektive**

These 6b:

Metropolen und Metropolregionen brauchen unter dem internationalen Wettbewerbsdruck und unter den Bedingungen der Zeitenwende ein kooperierendes/flankierendes deutsches Netzwerk von Regiopolen und Regiopolregionen, um von dem internationalen Transformations- und Wettbewerbsdruck entlastet werden zu können und um die Versorgung der Bevölkerung in ländlichen Räumen nachhaltig zu sichern und auszubauen.

**Strukturpolitische Perspektive**

# Thesenblock 2:

## Thesenpaare zum Modellvorhaben

### Thesenpaar 7

#### These 7a:

Die Infrastrukturangebote in den Planwerken der Raumordnung (auf den verschiedenen räumlichen Ebenen) bilden in der Regel nur bedingt Ausstattungskataloge in Quantitäten und Qualitäten ab, häufig werden diese additiv aus den Planwerken der Fachressorts übernommen. (Motto: Ausstattungsmerkmale der Zentralen Orte sind nicht in Quantitäten und Qualitäten von Infrastrukturangeboten festgelegt).

Zudem sind die Infrastrukturangebote auf öffentliche Trägerschaften konzentriert. Es werden damit vorrangig öffentliche Infrastrukturangebote berücksichtigt, die über entsprechende öffentliche Finanzierungen gezielt gesteuert und räumlich verteilt werden können.

#### Ordnungsperspektive

#### These 7b:

Mit in Regiopolen gezielt weiterzuentwickelnden bestehenden und neu zu schaffenden Infrastrukturangeboten sollen aber auch Quantitäten und Qualitäten dieser Infrastrukturangebote in den Planwerken der Raumordnung abgebildet werden und somit Grundlagen für eine Raumentwicklung geschaffen werden.

Die Infrastrukturangebote in Regiopolen sind sowohl interkommunal und -regional als auch in PPP-Form und in privater Trägerschaft zu schaffen. (Motto: kooperative (Weiter)Entwicklung von Infrastrukturangeboten neuen Types).

Zusätzlich zu den theoretischen Ansätzen und empirisch-methodischen Verfahrensweisen der Raumentwicklung, sind Methoden des Projekt- und Zukunftsmanagements einzuführen.

#### Strukturpolitische Perspektive

## Thesenblock 2:

### Thesenpaare zum Modellvorhaben

#### Thesenpaar 8

These 8a:

Die umsetzungs- bzw. projektorientierte Entwicklung und umsetzungsbezogene Institutionalisierung von Regiopolyen/Regiopolyregionen (Organisation, Trägerschaft, Finanzierung u. a.) ist nicht vorrangig ein Aufgabenfeld der Raumordnung. Sie konzentriert sich auf die räumliche Verteilung/Ordnung von Regiopolyen im Raum und deren Festlegung in Planwerken der Raumordnung (auf den verschiedenen räumlichen Ebenen).

**Ordnungsperspektive**

These 8b:

Die umsetzungs- und projektorientierte Institutionalisierung ist eine notwendige Grundvoraussetzung, um Regiopolyen/Regiopolyregionen auch tatsächlich als Mehrwert bei Bürger:Innen erlebbar machen zu können. Die deutschen Regiopolyen leisten neben der Metropolyen als Avantgarde einen wesentlichen Beitrag für eine wettbewerbsfähige Entwicklung der Regionen in Deutschland. Das deutsche Regiopolye-Netzwerk bildet mit dem Netzwerk der Metropolyen das „Korsett“ für eine signifikante Transformation (unter den Bedingungen der aktuellen Zeitenwende).

**Strukturpolitische Perspektive**



## Thesenblock 2:

### Thesenpaare zum Modellvorhaben

#### Thesenpaar 9

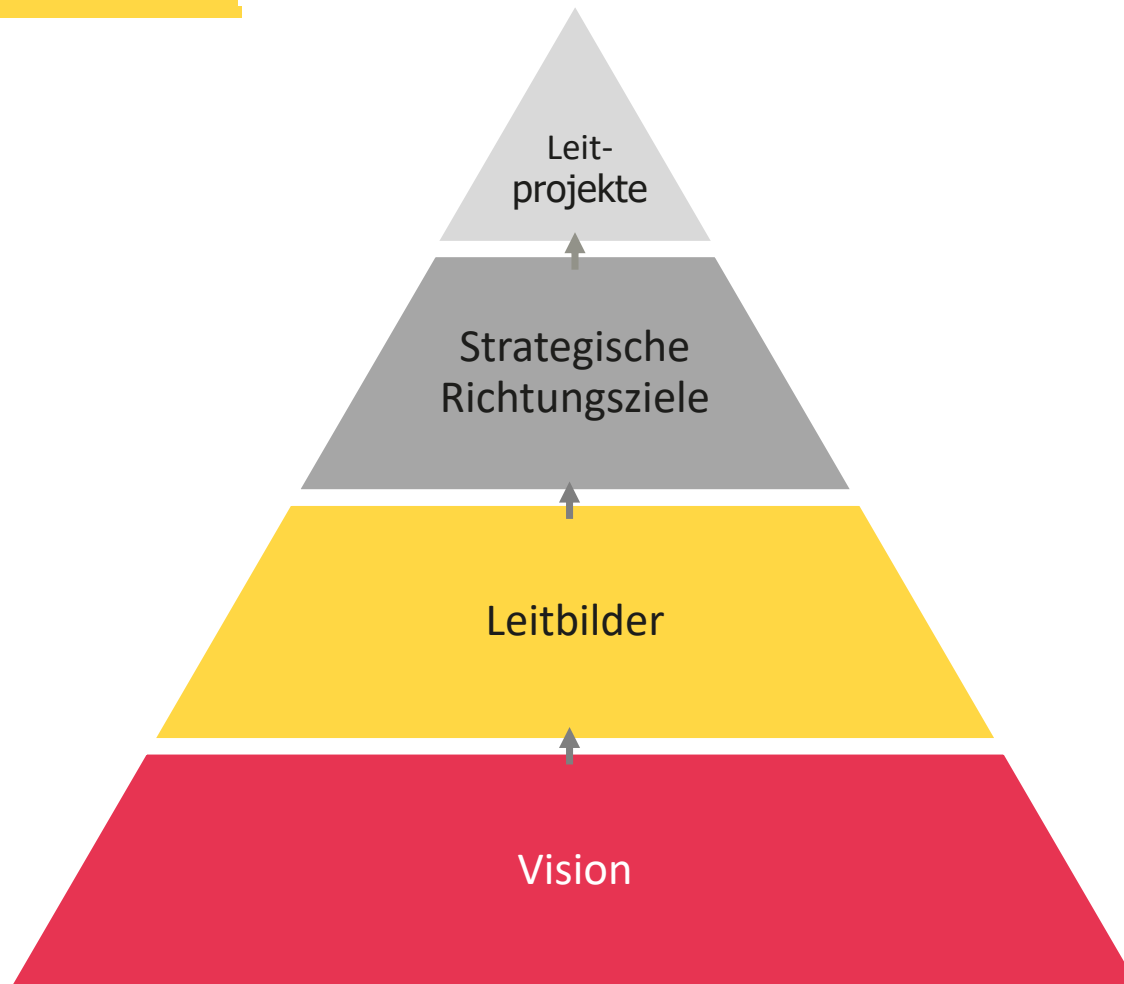
These 9a:  
Regiopolen und RegiopoleRegionen sind interkommunal und -regional auf der Grundlage vorhandener (öffentlicher) Strukturen zu organisieren.

**Ordnungsperspektive**

These 9b:  
Regiopolen und RegiopoleRegionen bedürfen, weil sie entwicklungs-, projekt- und umsetzungsorientiert sind, von Beginn an einer eigenen projektspezifischen Organisationsstruktur, in der räumliche und sektorale Entwicklungs- und Projektplanung mit dem entsprechenden Management in einer Verantwortung liegen.

**Strukturpolitische Perspektive**

## Von der Vision zu Leitprojekten



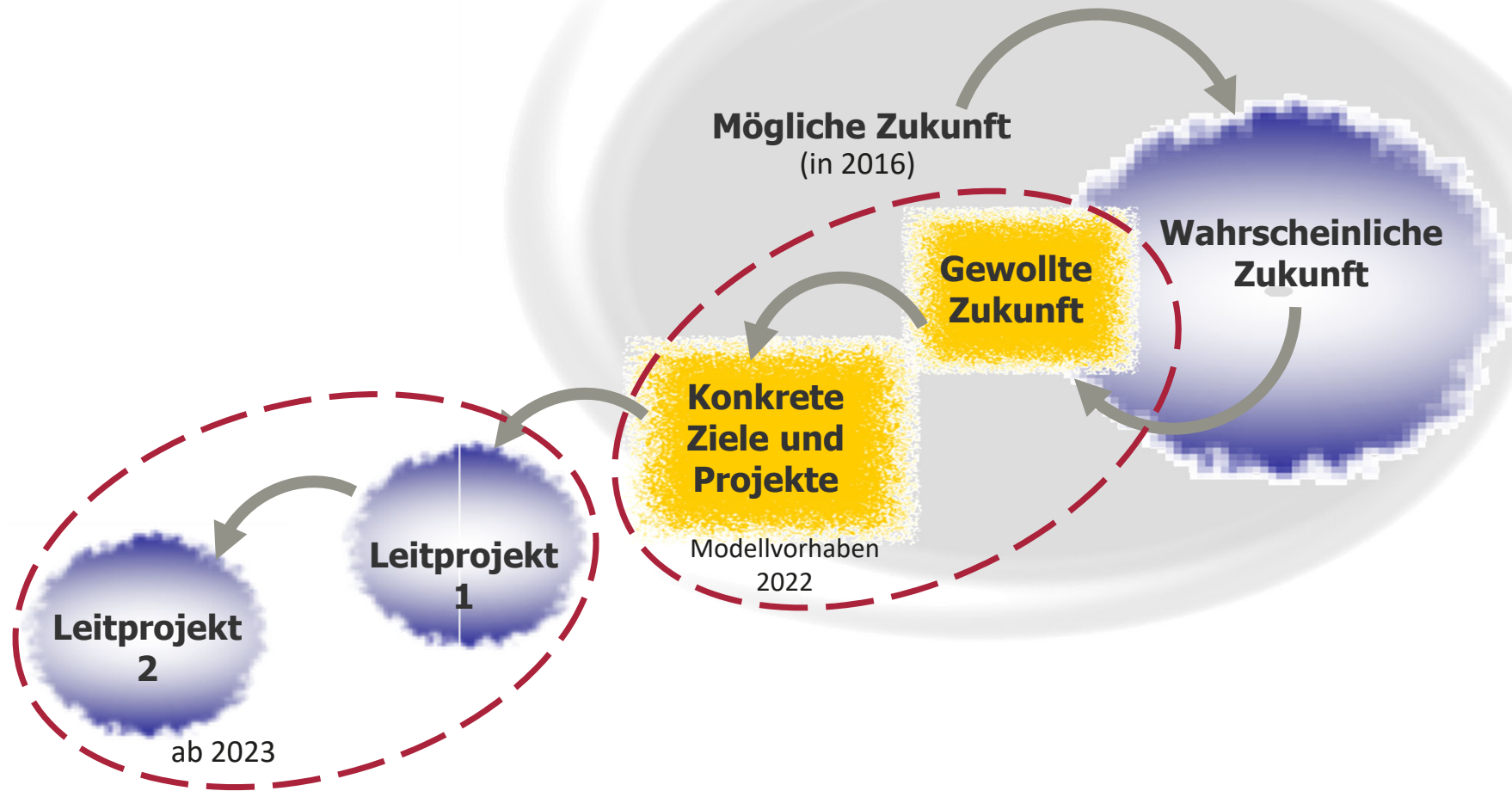
Die Leitprojekte und Maßnahmen sind konkrete Handlungsanleitungen, die der Zielerreichung dienen. Dabei sollen jeweils Verantwortlichkeiten, Prioritäten und Zeitziele genannt werden. Ein wesentlicher Aspekt ist hierbei die Wirtschaftlichkeitsberechnung eines jeweiligen Projektes.

Die strategischen Richtungsziele konkretisieren die Leitbilder. Sie richten sich dabei immer an den Leitbildern aus und koordinieren die Leitprojekte und Maßnahmen. Diese Ziele sind in Qualitäten und Quantitäten messbar.

Leitbilder beschreiben die angestrebten Zukünfte in der Stadt Trier in den festgelegten Ziel- und Handlungsbe-  
reichen. An ihnen sind alle Ziele und Projekte auszurichten. Für die am Prozess Beteiligten haben sie Orientierungs- und Koordinierungsfunktion.

Vision ist eine in die Zukunft angestrebte Vorstellung bezüglich eines festgelegten Zustands, der erreicht werden will. Sie drückt die Bereitschaft der Entscheidungsträger zu einer gewollten Veränderung aus und damit verbunden die Bereitschaft, eine Veränderung bestehender Zustände zu erreichen und die damit verbundenen Entwicklungsprozesse tatsächlich auslösen zu wollen.

# Zukünfte „Regiopolen und Regiopolregionen für Deutschland



## Zentrale Fragen des Zukunftsmanagements zur Entwicklung und Umsetzung von Regiopolen

- Wie können wir heute die Zukunft für Regiopolen sehen?
- Wie können wir die Chancen der Zukunft für Regiopolen erkennen?
- Wie können wir entscheiden, welche Zukunft wir für Regiopolen schaffen wollen?
- Wie können wir uns gegen die sicheren Überraschungen der Zukunfts für Regiopolen rüsten?
- Wie können wir die erkannte Zukunft für Regiopolen in praktisches tägliches Handeln umsetzen?

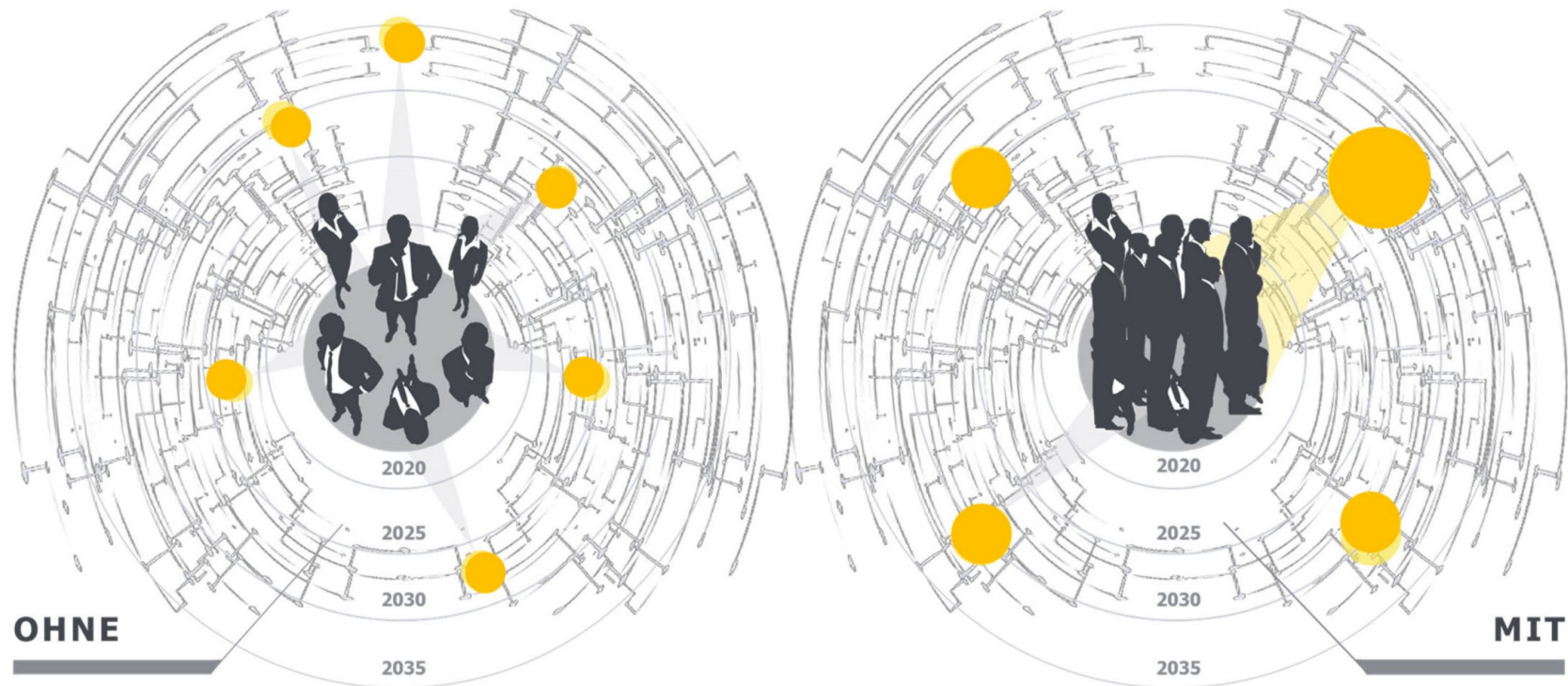
## Zentrale Fragen des Zukunftsmanagements zur Entwicklung und Umsetzung von Regiopolen

Die Entscheider können eine Regiopole nur erfolgreich entwickeln und umsetzen, wenn sie kommende Veränderungen und die darin liegenden Chancen zu einem frühen Zeitpunkt wahrnehmen und nutzen.

Gutes **Zukunftsmanagement** ist einer der bedeutendsten Erfolgsfaktoren einer nachhaltigen Regiopolentwicklung.

So ein verstandenes Zukunftsmanagement benötigt eine Zukunftsforschung. Beide sind Ressourcen zur Gestaltung zukünftiger Herausforderungen.

# Die Wirkung eines gemeinsamen Zukunftsbildes



## Regiopolen benötigen Annahmeanalysen

- Annahmeanalysen erlauben einen Blick auf die wahrscheinliche Zukunft und fragt danach, wie sich das Umfeld einer Stadt/Region hinsichtlich Kunden, Markt, Technologie und Recht entwickeln wird.
- Sie stehen für einen kritischen, distanzierten, logischen und erfahrungsbasierten Blick in die Zukunft.

## Regiopolen stehen für Chancenentwicklung

Chancenentwicklung fragt nach der möglichen und gestaltbaren Zukunft und ist kreativ, erforschend und grenzenlos.



## Regiopolen sind Visionsentwicklung

Sie stellt die gewünschte Zukunft dar und formuliert eine Vision. Wie soll eine Regiopole in fünf Jahren aussehen?

# Regiopolen benötigen unbedingt Diskontinuitätenanalyse

Sie widmet sich der unerwarteten und überraschenden Zukunft (z. B. Energiekrise, Kriege u. a.).

Was passiert, wenn alles anders wird, als es sich Entscheidungsträger vorgestellt haben? Die Denkhaltung ist zweckpessimistisch und kritisch.

## Regiopole ist Strategieentwicklung

Mit ihr werden konkrete Ziele, Projekte und Aufgaben zur Verwirklichung einer Vision formuliert.

Sie ist eine realistische und pragmatische Sichtweise.

## Entwicklung und Umsetzung von (Leit)Projekten am Beispiel des Teilprojektes „Gesundheitsinfrastruktur“

- LP 1:** Weiterentwicklung des MedizinCampus Trier mit den Krankenhäusern in Trier und der Universitätsmedizin Mainz
- LP 2:** Verbesserung der ambulanten Augenheilkunde durch Ausweitung der Angebote der Augenklinik Petrisberg in Trier auf den ländlichen Raum Prüm
- LP 3:** Übertragung der Leistungsangebote des Leuchtturmhauses des nestwärme e.V. in Trier in den ländlichen Raum durch den Auf- und Ausbau eines digitalen Trainings- und Simulationszentrums
- LP 4:** Optimierung der Arbeitsteilung zwischen Pflegefach- und Pflegehilfskräften durch digitale Anwendungen und deren Übertragung in Einrichtungen und Haushalte des ländlichen Raumes
- LP 5:** Erarbeitung eines Konzeptes „Gesundheitstourismus“

## zu bearbeitende Module des Modellvorhabens



Raumordnung und

Regionale

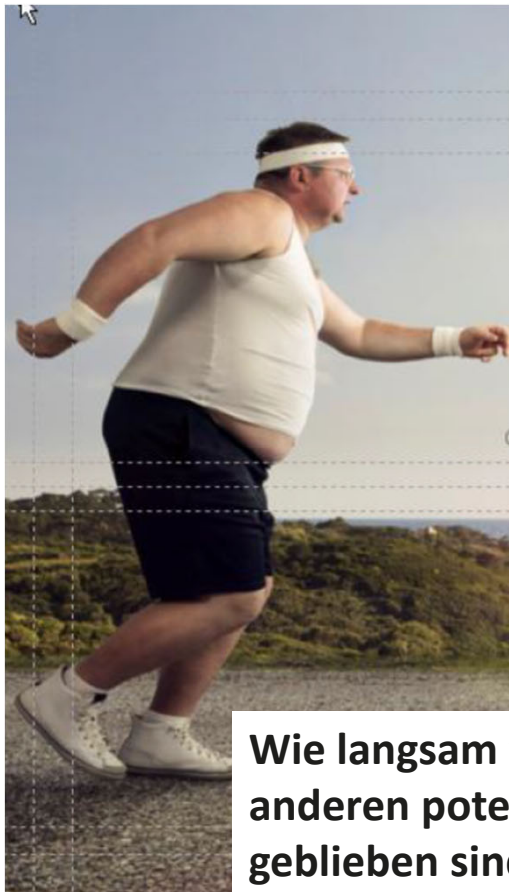
Strukturpolitik

Umsetzung in  
Fachministerien  
und/oder privaten  
Institutionen

## **Empfehlung:** **keine inflationäre Auswertung von Regiopolen/Regiopolregionen**

1. Aring/Reuther 33
2. BBSR – RegioStar 37
3. neue nicht veröffentlichte Studie 47
4. aktuelle unveröffentlichte Studie zwischen 68 - 111

Empfehlung: die Anzahl muss klein gehalten und sich die Entwicklung und Förderung auf „starke“ Regiopolen mit einem hohen Entwicklungspotenzial konzentrieren



**Fazit: Die 8 Regiopolen haben einen abenteuerlichen und harten Weg hinter und vor sich!**

**Aber:**

**Wie langsam wir auch laufen – Man schlägt alle 25 anderen potenziellen Regiopolen, die zuhause geblieben sind.**



—

nr



## Reserve-Folien nur für mögliche Diskussion

Im LEP wird somit festgelegt, dass in Oberzentren Krankenhäuser der Maximalversorgung und Schwerpunktkrankenhäuser vorhanden sein müssen.

**Krankenhäuser der Schwerpunktversorgung** umfassen 500 – 800 Betten und verfügen über die Innere Medizin und Chirurgie sowie darüber hinaus über mindestens 6 weitere Fachabteilungen.

**Krankenhäuser der Maximalversorgung** haben über 800 Betten und verfügen ebenfalls über die Innere Medizin und Chirurgie, haben aber darüber hinaus mindestens 10 weitere Fachabteilungen und halten weitere hochspezialisierte oder komplexe Angebote, ggf. auch für seltene Erkrankungen, vor.

## Reserve-Folien nur für mögliche Diskussion

Regiopolen und Regiopolregionen sind in der „Gesundheitsinfrastruktur“ dadurch gekennzeichnet, dass

im Bereich des Krankenhauswesens:

- ein Krankenhaus der Maximalversorgung mit über 800 Betten vorhanden ist, das über Angebote der Inneren Medizin und der Chirurgie verfügt und darüber hinaus über mindestens 14 weitere Fachabteilungen sowie hochspezialisierte oder komplexe Angebote, auch für seltene Erkrankungen;
- das Krankenhaus/die Krankenhäuser die Funktion eines Lehrkrankenhauses besitzen;
- zusätzlich mindestens 6 Kompetenzzentren existieren;
- ein Standort einer Universitätsmedizin mit akademischer Ausbildung vorliegt;
- es eine Zusammenarbeit mit einer Universitätsmedizin in Forschungsprojekten und Klinischen Studien gibt;

im Bereich von Lehre, und Forschung:

- an den Hochschulen zumindest 3 Studiengänge vorhanden sein müssen, die komplementäre wissenschaftliche Angebote zu den Krankenhäusern anbieten.

## Reserve Folien nur für mögliche Diskussion

Im Bereich privater Angebote:

- es mindestens 5 private Betriebe und Unternehmen gibt, die folgende Merkmale besitzen:
  - hoher Grad an Spezialisierung
  - überregionales Markt- und Einzugsgebiet
  - regional- und landesbedeutsame Hidden Champions
  - relativ hohe Anzahl an qualifizierten Beschäftigten

im Bereich zukünftiger Entwicklungsprojekte:

- mindestens 3 Leitprojekte der Gesundheitsinfrastruktur entwickelt werden, mit denen das Oberzentrum als Regiopole und der ländliche Raum als die Regiopolregion in ihrer Entwicklungs- und Versorgungssituation wesentlich gestärkt werden.